

GRAPHISCHE PRESSE

Nr. 21. 29. Jahrg.

19. Mai 1916.

ORGAN FÜR DIE INTERESSEN DER LITHOGRAPHEN, STEINDRUCKER, CHEMIGRAPHEN, PHOTOGRAPHEN, LICHT- u. KUPFERDRUCKER, FORMSTECHE, u. VERW. BERUFE.

Abonnement. Die Graphische Presse erscheint wöchentlich Freitags. Abonnementpreis: 1 Mk. inkl. Zustellung pro Quartal. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten. (Post-Zeitungskatalog Nr. 3573.) Für die Länder des Weltpostvereins 1,25 Mk.

Redaktion: Paul Lange, Berlin N 24, Elsaßstr. 85-88¹⁰¹
Verlag: Otto Siller, Berlin N 24.
Telephon: Amt Norden, 4268. Druck und Expedition: Conrad Müller, Scheuditz, Augustastraße 8-9 — Redaktionsschluss: Montag.

Insertion. Für die viergespaltene Pettizeile oder deren Raum 30 Pfg., bei Wiederholungen Rabatt. Für Vereinsmitglieder sowie Vereinsanzeigen 15 Pfg. pro Zeile. Beilagen nach Übereinkunft. — *Zuschriften an die Expedition erbeten.*

Inhalt:

Hauptteil: Die Tarifgemeinschaft der Chemigraphen und Kupferdrucker im Jahre 1915. Rundschau.
— **Allgemeines:** Bewahrt der Organisation die Treue! Ortsberichte: Nürnberg. Anzeigen.

Die Tarifgemeinschaft der Chemigraphen und Kupferdrucker im Jahre 1915. ☼

Der kürzlich erschienene Geschäftsbericht des Tarifamts beginnt mit einem Dank an die im Felde stehenden Mitglieder der Tarifgemeinschaft. Durch sie sei es möglich gewesen, daß die Daheimgebliebenen die Resultate jahrelanger gemeinsamer Friedensarbeit hochhalten konnten. Auch der Gefallenen wird ehrend gedacht, deren Namen unvergessen im Gedächtnis weiterleben sollen. Allen denjenigen aber, die jetzt noch im Felde stehen, wird eine baldige Heimkehr gewünscht und ein schönes Versprechen gegeben. Das Tarifamt schreibt: »Sollte dann der eine oder andere auch nicht mehr im Vollbesitze seiner Kräfte stehen, so werden wir ihm unsere Fürsorge angedeihen lassen nach dem Grundsatz: Daß Prinzipale und Gehilfen sowohl in guten wie in schlechten Tagen aufeinander angewiesen sind!« — Alle unsere Chemigraphen-Kollegen, die sich im Kriegsdienst befinden, werden mit Befriedigung hiervon Kenntnis nehmen.

Aus dem Geschäftsbericht des Tarifamts geht hervor, daß das chemigraphische Gewerbe durch den Krieg mit am schwersten betroffen und leider auch am Ende des Jahres 1915 eine Besserung der wirtschaftlichen Lage des Gewerbes noch nicht zu verzeichnen ist. Die in Friedenszeiten als Auftraggeber für das Chemigraphiegewerbe in hervorragender Weise in Betracht kommende Schwerindustrie arbeitet nach wie vor fast ausschließlich für den Heeresbedarf. Die Ausfuhr stockt. Aus Sparmaßregeln unterbleibt jede Reklame, und wenn auch die auf den Krieg bezugnehmenden Veröffentlichungen und Illustrationen allmählich einen bedeutenden Umfang angenommen haben, so reichen diese allein doch nicht aus, die noch im Gewerbe tätigen Gehilfen voll zu beschäftigen. Betrug doch die Zahl der arbeitslosen und außer Beruf beschäftigten Gehilfen Anfang dieses Geschäftsjahres noch 23,6 Prozent.

Die niederdrückende Lage des Gewerbes veranlaßte das Tarifamt, sich mit einem Aufruf an die Mitglieder der Tarifgemeinschaft zu wenden, in dem die Prinzipale ersucht wurden, ihre Anstalten nicht stillzulegen, sondern durch verkürzte Arbeitszeit ihr Personal zu beschäftigen und dadurch die Not, die in vielen Familien der Gehilfen eingetreten war, zu lindern, was auch befolgt wurde. — Durch die schlechte Geschäftskonjunktur sahen sich viele Kollegen genötigt, irgendwo Beschäftigung anzunehmen. Eine vom Tarifamt aufgenommene Statistik ergab, daß im Januar 277 Gehilfen in anderen Berufen beschäftigt waren.

Durch die Abflutung in andere Berufe und durch die fortgesetzten Einberufungen des ungedienten Landsturms machte sich jedoch im März teilweise eine Stockung in der Vermitt-

lung der Arbeitsnachweise bemerkbar. Das Tarifamt sah sich deshalb veranlaßt, wiederum einen Aufruf zu erlassen, in dem die außer Beruf beschäftigten Gehilfen aufgefordert wurden, sich wieder bei ihren Arbeitsnachweisen einschreiben zu lassen. Mit Befriedigung stellt der Geschäftsbericht fest, daß diesem Aufruf in jeder Richtung nachgekommen wurde. Die außer Beruf beschäftigten Gehilfen hätten sich, — trotzdem viele einen höheren Lohn bezogen, als in ihren früheren beruflichen Stellen — dem Gewerbe wieder zur Verfügung gestellt. Auch wurde mit der Umschulung von Gehilfen in den Sparten, in welchen noch ein Überangebot von Kräften vorhanden war, erfolgreich vorgegangen. So sind Positiv-Retuscheure und Nachschneider zur Metallretusche, Auto- und Farbätzung übergegangen, dergleichen auch als Andrucker beschäftigt und sind heute noch in diesen Sparten tätig. Diese Anpassung und Umschulung ist mit in erster Linie dem beruflichen Zusammenarbeiten und der beiderseitigen Erkenntnis und Berücksichtigung des Wohles des Gewerbes zu verdanken.

War es so dem Gewerbe unter dem Schutze der tariflichen Ordnung möglich, sich bisher den veränderten Verhältnissen anzupassen, so wurde das Tarifamt durch die weiteren Einberufungen des ungedienten Landsturms und der dadurch bedingten Nachfrage nach Beschaffung von Ersatzkräften vor neue Aufgaben gestellt. Hing doch in vielen Fällen die Weiterführung mancher Anstalt und damit die Beschäftigung des noch vorhandenen Personals von der Zurückstellung oder Beschaffung eines entsprechenden Ersatzes oder eines Spezialarbeiters ab. Das Tarifamt hat dieser Gefahr durch Ausgleich von vorhandenen Arbeitskräften in den verschiedenen Arbeitsnachweisen sowohl, als auch in Verbindung mit der Prinzipals- und Gehilfenorganisation durch Beschaffung von Gehilfen neutraler Länder und durch Unterstützung von Gesuchen um Zurückstellung entgegenzutreten versucht. So sind von 457 von den Arbeitsnachweisen dem Tarifamt, als dem Zentralarbeitsnachweis, gemeldeten offenen Stellen 158 durch Ausgleich der Arbeitsnachweise, 156 direkt durch das Tarifamt (darunter 44 Gehilfen neutraler Länder) vermittelt worden. In dringenden Fällen hat das Tarifamt 69 Gesuche um Zurückstellung teilweise selbst eingereicht oder unterstützt, welche auch meistens von den in Frage kommenden Militär- und Zivilbehörden berücksichtigt wurden. Ebenfalls wandte sich das Tarifamt unter Darlegung der Lage des Gewerbes und der vom Tarifamt bisher getroffenen Maßnahmen in einer Eingabe um Beurlaubung garnison- und arbeitsverwendungsfähiger Gehilfen an das Kriegsministerium, wozu sich dasselbe auch bereit erklärte. So sind z. B. bis Ende Dezember im Kreis I 19 Reklamationen um längere Beurlaubung nicht mehr kriegsverwendungsfähiger Gehilfen eingereicht worden.

Auch die Frauenarbeit tauchte auf. Verschiedene Klagen wegen Einstellung weiblicher Gehilfen veranlaßte das Tarifamt, sich besonders mit dieser Frage zu beschäftigen. Das

Tarifamt stellte sich auf den Standpunkt, daß es nicht Sache des einzelnen Prinzipals sein kann, sich über die tariflichen Bestimmungen hinwegzusetzen, oder diese nach Gutdünken auszulagen, sondern, daß das Tarifamt unter Berücksichtigung der allgemeinen wirtschaftlichen Lage des Gewerbes darüber zu befinden hat. Im Bewußtsein der Pflichterfüllung auch den im Felde stehenden Gehilfen gegenüber und der Hochhaltung der tariflichen Verhältnisse, hat das Tarifamt sein Einverständnis zur Einstellung und Anlernung weiblicher Hilfskräfte nicht gegeben. — Das Tarifamt hebt ferner hervor: »daß es bestrebt sein wird, nach Friedensschluß den aus dem Felde heimkehrenden Gehilfenmitgliedern der Tarifgemeinschaft, soweit es die geschäftliche Lage der einzelnen Firmen zuläßt, wieder ihre früheren Arbeitsplätze einnehmen zu lassen.«

Das Tarifamt hatte sich auch mit verschiedenen Klagen wegen *Lohn-treibereien* und *nicht genügender Ausbildung der Lehrlinge* zu beschäftigen. Es wurde festgestellt, das eine Anzahl jüngerer Gehilfen nur einseitig in Kupferautoätzung, aber nicht genügend in Zinkstrichätzung ausgebildet wurde. Das Tarifamt forderte deshalb in einem Rundschreiben die Prinzipale auf, daß die Ätzerlehrlinge laut Tarif sowohl in der Autoätzung, als in der Strichätzung zu unterrichten sind und in der Lage sein müssen, diese beiden Fächer selbstständig auszuüben. — Beschwerden über Lohn-treibereien sind dahingehend erhoben worden, daß durch die Arbeitsnachweise Gehilfen, die sich noch in ungekündigter Stellung befanden, vermittelt und daß von einigen Prinzipalen Gehilfen aus ihren langjährigen Stellungen unter Zusicherung höherer Löhne gezogen wurden. Da nach § 2 der Geschäftsordnung für die Arbeitsnachweise nur Gehilfen vermittelt werden dürfen, die nachweislich arbeitslos sind oder in Kündigung stehen, hat das Tarifamt in einem Aufruf beide Teile ernstlich um Einhaltung der tariflichen Verpflichtungen ersucht.

Weiter wollen wir die *Fürsorge des Tarifamts für die Kriegsbeschädigten* lobend anerkennen. Denn: »das Tarifamt betrachtet es als seine vornehmste Pflicht, auch für die kriegsverletzten Gehilfen der Tarifgemeinschaft Sorge zu tragen. Deshalb hat das Tarifamt die Prinzipale aufgefordert, ihre früheren kriegsverletzten Gehilfen, soweit irgend möglich, wieder an ihre alten Arbeitsplätze zu stellen. Kriegsverletzte, die aus irgend welchen Gründen von ihren früheren Prinzipalen nicht wieder eingestellt werden können, oder denen es infolge ihrer Verletzung nicht möglich ist, ihren früheren erlernten Beruf wieder auszuüben, werden durch die Tariforgane evtl. in einer anderen Sparte des Gewerbes untergebracht. Nach dem Bericht sind bis jetzt 35 teils wegen inneren oder äußeren Beschädigungen aus dem Heeresdienst entlassene Gehilfen dem Gewerbe wieder zugeführt worden. Teilweise ist es den Tariforganen möglich gewesen, die Beschädigten wieder in ihre erlernten Sparten unterzubringen, jedoch waren auch einige Umschulungen notwendig. So sind Umschulungen von bein-

beschädigten Strich- und Autoätzern in die Farbenätzung (da in dieser Sparte die sitzende Berufstätigkeit eine vorwiegende ist) zu verzeichnen. Armbeschädigte Photographen sind zur Autoätzung übergegangen, desgleichen hat ein armbeschädigter Farbenätzer Stellung als Reisender im Beruf gefunden. So hat also die Fürsorge für unsere kriegsbeschädigten Kollegen in dieser Zeit schon gute Früchte getragen!

Im Bericht wird ferner bemerkt, daß das Tarifamt beschlossen habe, diejenigen Prinzipale und Gehilfen, die keiner der am Tarifvertrag beteiligten Organisationen angehören, zu den *Kosten der tariflichen Einrichtungen* mit heranzuziehen. Bei Nichtzahlung der Tarifbeiträge soll Ausschuß aus der Tarifgemeinschaft erfolgen. An Tarifbeiträgen für das Geschäftsjahr 1914 hatten zu entrichten: Prinzipale, die dem Bund der chemographischen Anstalten *nicht* angehören, für jeden im Durchschnitt der ersten 7 Monate 1914 beschäftigten Gehilfen 5 Mk.; Gehilfen, desgleichen Abteilungsvorsteher (die technisch mitarbeiten) und nicht Mitglied des Verbandes der Lithographen, Steindruck- und verw. Berufe sind, haben als Jahresbeitrag 5 Mk. zu zahlen. — Mit Genugtuung wird vom Tarifamt festgestellt, daß der Prozentsatz der Mitglieder, welche keiner der den Tarifvertrag stützenden Organisationen angehören, ein sehr kleiner ist. Zutreffend sagt das Tarifamt: »Je kräftiger diese Träger des Tarifgedankens sind, desto größere Gewähr bietet die Durchführung und Einhaltung der Tarifverträge.«

Über die erledigten Klagen ist folgendes zu berichten: Die Prinzipale hatten insgesamt 25 und die Gehilfen 54 Klagen eingereicht. Der größte Teil dieser Klagen wurde auf beiden Seiten zugunsten der Kläger entschieden. Daß nicht allen Wünschen Rechnung getragen werden konnte, ist aus der gegensätzlichen Stellung im Wirtschaftsleben begründlich. Immerhin wurde der erfreuliche Beweis erbracht, daß sich stets ein gangbarer Weg zum Wohle des Gewerbes finden ließ. Der Bericht sagt, und wir stimmen dem zu: »Wo ein Wille ist, ist auch ein Weg. Diesen Weg zu finden, bedarf es der tätigen Mitarbeit aller Berufsangehörigen auch im neuen Geschäftsjahre.«

Als Anhang bringt der umfangreiche Geschäftsbericht Tabellen über die Arbeitslosigkeit und die Arbeitsvermittlung im Jahre 1915, ferner das Verzeichnis sämtlicher tariffreien Firmen Deutschlands und die Adressen der Tariforgane. Am Schlusse des Jahres 1915 waren von 3267 tariffreien Gehilfen bei Ausbruch des Krieges 1002 vollbeschäftigt, 113 arbeiteten verkürzt, 18 waren arbeitslos, 84 arbeiteten noch außer Beruf, 1818 stehen im Felde und gefallen sind 131 Kollegen.

Alles in allem geht aus dem Bericht zur Genüge hervor, daß sich die Tarifgemeinschaft auch im vergangenen Jahre gut bewährt hat, und wir wünschen, daß dieses auch in Zukunft so bleiben möge.

Rundschau.

Teuerungszulagen. In Aachen bewilligte die Firma J. P. Biner den beschäftigten 5 Kollegen Teuerungszulagen von 2 und 3 Mk. pro Woche. — In Barmen hat die Firma Wilhelm Wandt den Kollegen 1 Mk. Teuerungszulage bewilligt. — In Reichenbach i. Vogtl. erhöhte die Firma Hübler & Strödel die Löhne ihres Personals um 10 Prozent; 6 Kollegen genießen diese Zulage. — In Stuttgart sind als weitere Teuerungszulagen die folgenden zu verzeichnen: Die Firma *Stähle & Friedel* erhöhte die monatliche Zulage von 4 bis 6 Mk. auf 6 bis 10 Mk. In Betradt kommen 12 Kollegen, sowie das ganze Hilfspersonal; die Firma *Paasche & Luz* bewilligte an 6 Kollegen je 10 Prozent. — **Die Todeserklärung von verschollenen Kriegsteilnehmern** kann beantragt werden, wenn von dem Verschollenen ein Jahr keine Nachricht eingegangen ist. Unter dieser Voraussetzung ist sie nach einem Erlaß des Bundesrats schon während des Krieges zulässig. —



Allgemeines.

Teil für die gemeinsamen Interessen aller Sparten des Berufes.

Bewahrt der Organisation die Treue!

Im Proletarier, dem Organ des Fabrikarbeiter-Verbandes, schildert kürzlich ein Gewerkschafts-angestellter seine Erfahrungen während der letzten Zeit. Sie lehren eindringlich die Notwendigkeit des treuen Festhaltens an der Organisation. Der Genosse schrieb:

»Ich sitze am Schreibtisch. Vor mir die Arbeit in Fülle. Aber ich bringe den Krieg nicht aus dem Kopfe. Immer wieder wandern meine Gedanken hinaus zu den Freunden an der Kampffront. Ob sie noch leben? Ob sie gesund wiederkommen? Welche Ideen sie mitbringen werden? usw. So grübelt und spinnt man das Leben dahin und legt sich täglich die alten Schicksalsfragen vor, auf die es doch keine Antwort gibt.

Da klopf's an die Tür, und auf mein »Herein« tritt eine ärmliche Frau ins Bureau.

An ihr ist nichts Besonderes. Schüchtern, abgearbeitet, einfach! Der Typ aller Arbeiterfrauen. Auch ihre Trauerkleidung ist weiter nicht auffallend. Wer trägt jetzt keine Trauerkleider?

Und nun zieht sie in Zeitungspapier eingewickelt etwas hervor. Es ist ein Mitgliedsbuch. Wortlos hält sie mir es hin. Ich nehme es und sehe den Namen. Und wie ich ihn lese, da wird er mir bekannt. Ein alter Kollege! Wie ich den nur vergessen konnte! Freilich, der Krieg hat uns so vieles neu gebracht, da vergißt man leicht das alte. Ich sehe die Frau fragend an, leise sagt sie: »Er ist gestorben.« »Gefallen?« »Nein an einem Herzleiden.« Beim Durchblättern des Buches finde ich zu meinem Erstaunen, daß der Verstorbene schon seit Kriegsbeginn keine Beiträge mehr zahlte.

Auf meine Frage zuckte die Frau mit den Schultern. »War er lange krank?« »Nein.« Nun möchte sie Sterbegeld. Er war ja so lange im Verbands- und sie wäre in so großer Not. Ich glaube ihr jedes Wort. Aber der Kollege war längst nicht mehr Mitglied. Wer anderthalb Jahre lang keine Beiträge zahlt, kann keine Unterstützung erhalten. Sie hört mich ruhig an, nickt einigemal mit dem Kopf und geht dann so still wie sie gekommen ist.

Was die arme Frau nun wohl denken mag? Vielleicht wollte sie für ihre Kinder Brot kaufen für das Geld. Nun ist auch diese Hoffnung dahin. Es betrübte mich, die Frau abweisen zu müssen, aber was sollte ich sonst machen?

Still ist es wieder im Bureau. Ich hatte noch immer das Buch des Toten in der Hand. 32, 33, 34, so lese ich mechanisch die Zahlen der Beitragsfelder, 31 ist mit einer Marke überklebt.

Der Verstorbene hat also genau bis zum Ausbruch des Krieges bezahlt. Am 1. November 1904 war er beigetreten. Neun Jahre und neun Monate Mitgliedschaft und dann ausgetreten. War es möglich? Dabei war der Kollege kein Unterstützungszieher.

Das Bild des Verstorbenen taucht vor mir auf. Es ist mir, als sähe ich ihn in den Versammlungen

vor mir sitzen, wie er in seiner stillen, freundlichen Art lächelte; mit einem Gesicht, das immer zum Frieden mahnte.

Und nun war er gegangen — gerade als die Einigkeit so tot war — und dann gestorben. Ich traure trotzdem um ihn.

Wir möchten unter Hinweis auf den nachfolgenden Nürnberger Versammlungsbericht, der sogar den Ausschuß von mehreren Jubilaren enthält, die ein Einsehen für die Notwendigkeit der Aufrechterhaltung ihrer Mitgliedschaft nicht erkennen wollten, darauf aufmerksam machen, daß erfreulicherweise die Zahl derjenigen im Steigen begriffen ist, welche einsehen, welchen schlechten Dienst sie sich und der Kollegenschaft mit ihrem Austritt geleistet haben. Es sollte deshalb jeder dieser Kollegen, den es angeht, in seinem und seiner Familie Interesse schnellstens den Wiedereintritt in den Verband vollziehen.

Ortsberichte.

Nürnberg. Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte der Vorsitzende der in letzter Zeit im Felde gefallenen Angehörigen der Mitgliedschaft. Die Zahl der Blütoper unserer Mitgliedschaft betragen zur Zeit 45. — Zur Tagesordnung gab der Vorsitzende bekannt, daß um ein volles Haus zu erzielen, seitens der Verwaltungen kein Mittel unversucht blieb, daß aber der Erfolg nur ein Drittel der aufgewandten Mühe entspricht. Die Gründe liegen in der Hauptsache darin, daß nur ein geringer Teil der Mitglieder im Berufe zur Zeit seine Existenz behauptet, während der größte Teil immer noch in kommunalen Betrieben, als Schutzmann oder auf der Straßenbahn, oder in Fabriken für Kriegslieferungen mit ihren Tag- und Nachtschichten arbeiten. Dadurch ist manchem Mitglied die Möglichkeit genommen, die Versammlungen zu besuchen. Im weiteren gab der Vorsitzende Kenntnis von dem am 1. April stattfindenden Jubiläum unseres Verbandes und verliest die Namen der noch lebenden Mitbegründer am Orte. Leider mußten im Verlaufe der Kriegszeit sechs davon ausgeschlossen werden, weil sie durch nichts zu bewegen waren, Beiträge zu entrichten. Von einer Feier am Orte wurde, dem Ernst der Zeiten entsprechend, Abstand genommen. Die Mitteilung des Hauptvorstandes, daß zur Zeit die statutarische Wiederauszahlung der Invaliden- und Witwenunterstützung noch nicht möglich sei, da die Einnahmen durch die fortwährenden Einberufungen sich fortwährend mindern, rief eine längere Debatte hervor, die sich in der Hauptsache um die Beitragszahlung derjenigen drehte, die noch nicht einberufen, resp. die eine solche überhaupt nicht mehr zu gewärtigen hätten. Der Vorsitzende wurde beauftragt, dem Hauptvorstand in diesem Punkte eingehenden Bericht zu erstatten. Hierauf gab der Vorsitzende den Bericht über die Weihnachtsunterstützungen von 1914 und 1915. Darnach betrug die Zuwendungen aus der Lokalkasse an die Familien der im Felde stehenden Kollegen sowie der an Weihnachtszeiten 1914 noch seit Ausbruch des Krieges arbeitslosen Kollegen die Summe von 2575 Mk. Erläuternd bemerkte der Vorsitzende hierzu, daß es leider an Weihnachten 1915 nicht möglich war, dieses zu wiederholen. Einestells, weil die Zahl der zu unterstützenden Familien durch die Einberufungen des gedienten und ungedienten Landsturms eine bedeutend größere war, als im vorhergehenden Jahre, andererseits die Einnahmen im Jahre 1915 eben durch die fortgesetzten Einberufungen, sowie durch die Zahlungsunlust eines Teiles der Mitglieder, so wenig waren, daß die Ausgaben von 1914 nicht im entferntesten hereingebracht wurden. Um aber doch etwas zu tun, beschlossen die Verwaltungen, an die im Felde stehenden Kollegen Liebesgabenpakete zu senden. Nach vielen Mühen war es uns möglich, 120 Adressen zusammen zu bringen. Diese 120 Pakete verursachten eine Ausgabe von 493,10 Mk. Ferner wurde noch an 52 Kollegen, die sich während der Weihnachtszeit im Genesungs- oder Festurlaub hier befanden, die im Lokalkassenstatut vorgesehene Weihnachtsunterstützung von je 5 Mk. ausbezahlt, insgesamt 1915 die Summe von 753,10 Mk. Zum Kapitel »Versammlungen« wurde beschlossen, solche des geringen Besuches wegen nur eine im Quartal abzuhalten, um die jeweiligen Quartalsabrechnungen entgegen zu nehmen. fb.

Inserate

sind nicht an die Redaktion sondern an die Expedition zu senden.

Verbandsnachrichten

Achtung, Rheydt!

Vorsitzender und Auskunftserteiler ist jetzt Kollege

Paul Scheufen,
Hauptstraße 241, II.

Verschiedenes

Graphische Fachklassen

Buchdruck, Satz, Lithographie, Steindruck, Photomechanische Verfahren, Cartwurf und Werkstatt-Ausbildung, Prospekt-fert. Kunstgewerbeschule **Barmen**

Fachliteratur.

Zu beziehen durch:

Conrad Müller, Schkeuditz.

„Radium-Reiber“

Deutsches Reichspatent No. 269 755 zum Wiederherstellen von Lithographien und Umdrucken, gleichwie auf welche Art dieselben gelitten. Stets hilft ein überstreichen m. d. „Radium-Reiber“, welcher für ca. 200 Fälle genügt. Entsäuren, Nachmachen usw. fällt gänzlich weg. — Preis per Stück 15,— Mk. — Farblose

„Radium-Pasta“

der Farbe zugesetzt, verhindert das Reißen bei Merkantil-, Zeichen-, Raster-, Schriftplaten usw.

— Preis per Kg. 6,— Mk. —

F. Hantke, Hamburg 22, Heinskamp 6.

Wischwalzen-Schläuche

ohne Naht für Steindruck-Schnell-Pressen liefert

Edm. Behnisch, Luckenwalde

Vertreter an allen größeren Plätzen. la Zeugnisse.

Roulett., Fadenstichel

Fräser u.s.w. in bester Ausführung fert. an

Carl Neumann, vormals G. König Berlin SO, Manteuffelstr. 31.